

Bayerloun, Franz Adam

Article — Digitized Version

Bevölkerungswachstum in Brasilien

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bayerloun, Franz Adam (1952) : Bevölkerungswachstum in Brasilien, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 11, pp. 697-699

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131625>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bevölkerungswachstum in Brasilien

Dr. Franz A. Bayerlein, São Paulo

Nach den Feststellungen der letzten Volkszählung von 1950 leben in Brasilien jetzt nahezu 53 Mill. Menschen. Seit 1940 ist die Bevölkerung des Landes also jährlich um rund 1 Mill. Menschen gewachsen. Und die Tendenz hält an. Im Vergleich mit vorangegangenen Zählungen ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Bevölkerung	Jahr	Bevölkerung
1872	10 112 000	1920	30 636 000
1890	14 334 000	1940	41 236 000
1900	17 319 000	1950	52 645 000

NATURLICHER ZUWACHS UND EINWANDERUNG

Wenn es schon bekannt war, daß Brasilien in bezug auf das Wachstum seiner Bevölkerung alle übrigen Länder Südamerikas hinter sich ließ, so hat sich mit der Zählung von 1950 aber noch herausgestellt, daß dieses Wachstum selbst im Vergleich mit der bisherigen Entwicklung ungewöhnliche Formen angenommen hat. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als der Bevölkerungszuwachs durch Einwanderung im letzten Jahrzehnt gering gewesen ist. So kamen im Jahre 1950 nur rund 40 000 und im Jahre 1951 rund 60 000 Einwanderer ins Land. Die wirkliche Zahl der Einwanderer mag etwas höher gelegen haben; denn wir wissen, daß die Zählung der Einwanderer ihre schwachen Seiten hat. Immerhin bleibt die Tatsache bestehen, daß Brasilien während des letzten Jahrzehnts und auch während der beiden letzten Jahre eine verhältnismäßig recht schwache Einwanderung zu verzeichnen hatte. Die Gründe dafür müssen bei anderer Gelegenheit diskutiert werden.

Es handelt sich also beinahe ausschließlich um einen natürlichen Bevölkerungszuwachs. Dieser war im Jahrzehnt 1940—1950 wesentlich stärker als während irgendeiner anderen Periode des Zeitraums 1890—1950. Sollte diese Bewegung während der kommenden Jahrzehnte in gleichem Umfange anhalten, so wird Brasilien in das Jahr 2000 mit nicht weniger als 100 Mill. Staatsbürgern eintreten. Im Verhältnis zur ungeheuren Ausdehnung des Landes würde auch diese Zahl nur einer schwachen Besiedlung entsprechen. Nun ist Brasilien aber äußerst ungleichmäßig besiedelt. Seine Bevölkerung konzentriert sich in den südlicheren Regionen und in einem schmalen Streifen längs der atlantischen Küste. Diese Konzentration mag aus sozialen und politischen Gründen eher unerwünscht erscheinen, sie schafft aber günstige Voraussetzungen für eine schnelle Entwicklung des Wirtschaftslebens. Bei einem Studium der Zahlen des letzten Zensus bemerkt man, daß sich die Bevölkerung nicht in allen

Landesteilen gleichmäßig vermehrt. In den nördlichen Staaten ist das Wachstum schwächer. Das Schwergewicht verschiebt sich von Norden nach Süden. Nur in den Staaten des Südens und des Mittelwestens nimmt auch der prozentuale Anteil ihrer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu.

Anteil der Regionen an der Gesamtbevölkerung (in %)

Region	1900	1920	1940	1950
Norden Guaporé, Acre, Amazonas, Pará, Rio Branco, Amapá	4,01	4,70	3,55	3,58
Nordosten Maranhão, Piauí, Ceará, Rio Grande do Norte, Paraíba, Pernambuco, Alagoas, Noronha	24,68	24,27	24,19	24,03
Osten Sergipe, Bahia, Minas Gerais, Espírito Santo, Rio de Janeiro, Distrito Federal	45,60	42,01	37,89	36,40
Süden São Paulo, Paraná, Santa Catarina, Rio Grande do Sul	23,55	26,54	31,32	32,64
Mittelwesten Mato Grosso, Goiás	2,16	2,48	3,05	3,35

BINNENWANDERUNG

Einen nicht geringen Anteil an diesen Verschiebungen haben die inneren Wanderungen aus den Trockengebieten des Nordostens nach regenreicheren Landesteilen hin. Allein im Jahre 1951 wurden von den Behörden des Staates São Paulo nicht weniger als rund 209 000 „Emigrantes Nacionais“, Flüchtlinge aus den Trockengebieten, an Eingangspunkten des südlichen Staates gezählt. In sogenannten „normalen“ Jahren, in denen die Trockenheit kein so großes Ausmaß annahm, zählte man jährlich „nur“ 50 000 bis 100 000 dieser Zuwanderer und Durchwanderer. Viele von ihnen ziehen weiter, nach Paraná.

Die angedeuteten Veränderungen bedeuten praktisch, daß Landwirtschaft und Industrie des Südens vergleichsweise unter dem Mangel an Arbeitskräften weniger zu leiden haben, und außerdem, daß die Nachfrage nach Gütern in den südlichen Staaten stärker steigt. Der Anteil dieser Staaten an der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion ist bedeutend größer; und der Reichtum Brasiliens hat sich im Süden, besonders aber im Staate São Paulo, konzentriert.

Um den Tatbestand noch schärfer herauszuheben: Der Norden und der Nord-Osten Brasiliens haben eine vergleichsweise geringere wirtschaftliche Vitalität; in den Oststaaten, mit Ausnahme von Rio de Janeiro und dem Bundesdistrikt, und abgesehen von neueren Er-

scheinungen in Minas Gerais, machen sich Fortschritte nur langsam bemerkbar. — Nur die Südstaaten verzeichnen ein erfreuliches Wachstum in ihrer Bevölkerung und in ihrer Wirtschaft. Die Staaten des Mittelwestens schließlich, Mato Grosso und Goiás, werden sich in der unmittelbaren Zukunft vermutlich stärker entwickeln, besonders im landwirtschaftlichen Sektor; Ansätze haben sich schon gezeigt. Eine Erneuerung und Weiterführung der Eisenbahnlinien nach diesen Staaten wird ihren Aufschwung sehr beschleunigen.

STÄDTISCHER BEVÖLKERUNGSANTEIL

Noch eine andere auffällige Verschiebung in der Zusammensetzung der brasilianischen Bevölkerung müssen wir erwähnen: Die starke Zunahme der städtischen Bevölkerung.

Seit langem schon wirken die Städte wie ein Magnet auf die ländliche Bevölkerung Brasiliens. Die Sozialgesetze des Landes haben bisher vorwiegend den städtischen Arbeiter geschützt und ihm außer einem gewissen Einkommen manche sozialen Leistungen garantiert. In den Städten konzentriert sich das Bildungswesen des Landes; und in den Städten läßt sich leichter Unterhaltung erwerben: in Kinos, Theatern, Vortragssälen, Museen, Konzerträumen.

Es ist aber nicht nur die Anziehungskraft des Wohlstands und der kulturellen Einrichtungen der Städte, die einen so mächtigen Anreiz für die Bewohner des flachen Landes bilden; das Leben in den Städten ist vergleichsweise auch körperlich leichter als auf dem Lande. Das begreift man eher, wenn man einmal Zeuge der großen körperlichen Anstrengungen geworden ist, die im Arbeitsablauf der brasilianischen Landwirtschaft häufig sind, weil nahezu alle Arbeitserleichterungen, besonders aber landwirtschaftliche Maschinen, fehlen.

Zuwachs der städtischen Bevölkerung 1940—1950

Staat	Ländliche Bevölkerung	Städtische Bevölkerung	Insgesamt
Rio de Janeiro (in %)	119 219 25	359 125 75	478 344 100
Minas Gerais (in %)	428 480 39	674 896 61	1 103 376 100
São Paulo (in %)	361 149 18	1 701 145 82	2 062 294 100

Um einem Mißverständnis vorzubeugen: Nach wie vor ist Brasiliens ländliche Bevölkerung weitaus überwiegend, und die städtische Bevölkerung macht insgesamt nur rund 31 % der Gesamtbevölkerung aus. Außerdem macht sich in gewissen Staaten eine gegenteilige Bewegung bemerkbar: Maranhão, Ceará, Paraíba, Sergipe, Alagoas, Pernambuco weisen eine stärkere Bevölkerungszunahme in ihren rein ländlichen Gebieten auf.

Dagegen zeigen sich in den Staaten Rio de Janeiro, Minas Gerais und São Paulo erstaunliche Zusammenballungen der städtischen Bevölkerung.

WACHSTUMSSCHMERZEN SAO PAULOS

In den beiden größten Städten des Landes lebten 1950 zusammen rund 4,6 Mill. Einwohner. Rio, mit 2,4 Mill., ist die größte Stadt Brasiliens. São Paulo steht mit rund 2,2 Mill. jedoch nicht allzuweit hinter Rio zurück; auf die Dauer wird es sicherlich eine größere

Anziehungskraft ausüben; denn sein Klima ist gemäßigter, und seine Wirtschaft ist weitaus vitaler als diejenige Rios; man sagt mit einiger Übertreibung: „Rio verzehrt nur, was São Paulo produziert!“ Im übrigen ist São Paulo stärker als Rio oder eine andere brasilianische Stadt ein Schmelztiegel der Nationen.

Bevölkerungsentwicklung in São Paulo

Volkszählung im Jahre	Bevölkerungszahl	Volkszählung im Jahre	Bevölkerungszahl
1900	240 000	1940	1 326 000
1920	580 000	1950	2 213 000

Zwischen 1940 und 1950 betrug die Vermehrung 886 739 Personen. Das ist ein Zuwachs von 65 %, nahezu 100 000 Personen pro Jahr! Seit 1900 hat sich die Einwohnerzahl nahezu verzehnfacht.

Welche andere Stadt der Welt konnte ein solches Wachstum verzeichnen? — In vielen Ländern haben sich im Verlauf der Industrialisierung große Städte entwickelt, und aus ähnlichen Gründen wie in Brasilien hat der Bevölkerungsüberschuß des Landes seinen Weg mit Vorliebe in die großen Städte genommen. Aber selbst New York, Melbourne, Tokio oder Moskau haben ihre Einwohnerzahl seit 1900 nur verdoppelt, verdreifacht oder im besten Falle verfünffacht. Chicago, das sonst manche Ähnlichkeiten mit São Paulo aufweist, hatte im Jahre 1900, wenn wir uns nicht irren, rund 1,7 Mill. Einwohner, 1950 dagegen nur rund 3,7 Mill. Das macht einen durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von rund 40 000 Personen aus, weniger als die Hälfte der gegenwärtigen Wachstumsrate von São Paulo.

Sollte es in diesem Maße weitergehen, dann wird São Paulo im Jahre 1960 vermutlich 3,6 Mill. Personen zählen. Da die brasilianische Landwirtschaft noch immer mit einer sehr geringen Produktivität arbeitet, besteht die Möglichkeit, daß der technische Fortschritt mehr noch als bisher größere Mengen von Arbeitskräften freisetzt, die dann ihren Weg in die Städte nehmen werden. Man könnte sich also ein weiteres Anschwellen der städtischen Bevölkerung sehr wohl denken.

In der Stadt São Paulo hofft aber vermutlich niemand, daß es so weiter gehen möge. Das Wachstum vollzieht sich ohne Kontrolle, Leitung oder Planung; und es haben sich „Wachstumsstörungen“ eingestellt, die das Leben in einer solchen Metropole nicht gerade erleichtern. Alle Erweiterungen und Verbesserungen werden durch den Zustrom neuer Menschen immer wieder unzureichend gemacht. Es fehlt an Wohnungen, an Transportmitteln, an Wasser, an Gas, an elektrischem Strom, an Kanalisation, an Telefonen, an Verteilungsstellen der Post, an Einrichtungen zur Müllabfuhr; viele Straßen konnten noch nicht vorschriftsmäßig abgenommen, registriert oder mit Straßenpflaster versehen werden; es fehlt an Schulen, an Theatern, an Kinos, an Hospitälern und selbst an Begräbnisplätzen. Der Geburtenüberschuß der Stadt macht nur etwa 29 % der jährlichen Bevölkerungsvermehrung aus; rund 71 % der hinzukommenden Personen sind „Zuwanderer“. Das bedeutet eine besondere Beanspruchung des Wohnungsmarktes.

Handel und Industrie von São Paulo, mit über 400 000 beschäftigten Personen, beklagen sich über den Mangel

an Kraftstrom. Dabei nimmt die kanadische Gesellschaft, die das Monopol der Erzeugung elektrischen Stroms im Munizip São Paulo besitzt, ständig Erweiterungen vor. Sie konnte gleichwohl mit dem wachsenden Bedarf nicht Schritt halten. Allein der Verbrauch an elektrischem Strom hat sich in der Zeit von 1946—1950 um rund 48 % erhöht.

Kapazität der Kraftanlage von Cubatão bei Santos

Jahr	PS	Jahr	PS
1926 (Einweihung)	40 000	1946	353 000
1927	80 000	1947	444 000
1936	155 000	1948	535 000
1938	337 000	1950	668 000

Gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Kapazität der Anlage von Cubatão aufs neue zu erhöhen und zusätzliche Krafterzeugungsanlagen zu schaffen, so daß binnen kurzem eine Kapazität von vermutlich rund 1 Mill. PS. erreicht werden wird. Vor einer Reihe von Jahren hätte niemand daran gedacht, daß der Bedarf an elektrischem Strom jemals so groß werden könnte; heute aber werden schon Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß auch die augenblicklichen Erweiterungen den wachsenden Bedürfnissen São Paulos nicht entsprechen und daß man dringend nach neuen Kraftquellen suchen und außerdem industrielle Anlagen ins Innere des Staates verlegen muß.

Der starken Bevölkerungsbewegung und der regionalen Konzentration der Bevölkerung auf der einen Seite entspricht auf der anderen Seite eine fortschreitende Industrialisierung und verkehrsmäßige Erschließung des Landes. Die Nachfrage nach Waren aller Art steigt nicht nur im Verhältnis zur Vermehrung der Konsumenten, sondern es sind darüber hinaus Anzeichen einer Hebung des Lebensstandards festzustellen, vorwiegend in den großen Zentren. Die Nachfrage nach Fleisch, Brot, Milch in den Staaten übersteigt oft das augenblickliche Angebot. Die Anbieter sprechen auch von einer wachsenden Nachfrage nach Waren besserer Qualität in den Städten, seien es Lebensmittel, Kleiderstoffe, Möbel, Schuhe oder gar Wohnhäuser.

Gewiß, die oberen und mittleren Einkommengruppen nehmen an dieser Bewegung bevorzugt teil; doch auch die unteren Einkommengruppen bleiben nicht unbetelligt. Die Aufwendungen für Ernährung, Hygiene, Kleidung und Erholung haben sichtlich ein höheres Niveau erreicht, und auch in einfachen Haushalten findet man heute zunehmend mehr Radios, Eisschränke und elektrische Apparate, wenn auch die Waschmaschine, das Auto und die gute Bibliothek praktisch noch völlig fehlen.

Die zeitweilig günstigen Preise für landwirtschaftliche Produkte haben auch Teilen der ländlichen Bevölkerung bessere Einnahmen gebracht. Aber der Lebensstandard dieser Bevölkerung ist nach Regionen sehr verschieden. Erst neuerdings wird versucht, konkrete Unterlagen in den einzelnen Landesteilen zu sammeln. Im ganzen möchte man sagen, daß der Lebensstandard der ländlichen Bevölkerung Brasiliens sich nur langsam hebt; der Norden und Nordosten leiden geradezu Not; der Süden und z. T. auch der Mittelwesten kennen erstaunliche Fälle wirtschaftlichen Fortschritts. Zwischen dem Wachstum der brasilianischen Bevölkerung einerseits und der zunehmenden Industrialisierung und wirtschaftlichen Erschließung des Landes andererseits besteht eine lebhafte Wechselwirkung. Beide Bewegungen stehen keineswegs vor dem Abschluß; sie werden weiter andauern und sich unter Umständen sogar noch verstärken; ja, es möchte uns scheinen, daß ihr Höhepunkt so bald nicht erreicht werden wird. Wir erleben den langsamen, aber unaufhaltsamen Aufstieg einer jungen Nation.

Im Bewußtsein dieser Nation erzeugen das Wachstum seiner Bevölkerung und die Zunahme seiner wirtschaftlichen Kraft ein tiefes Gefühl der Befriedigung. Niemand hat Angst vor „Übervölkerung“; das Land will und braucht mehr Menschen; selbst das unehelich geborene Kind findet mühelos Anerkennung und Eingang in das gesellschaftliche Leben. Und niemand hat Angst vor der Zukunft; der wirtschaftliche Aufschwung hält in Millionen Herzen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft wach.

Die Expansion der Chemischen Industrie in Großbritannien

Dr. George Abrahamson, London

Die chemische Industrie gehört zu den Wirtschaftszweigen Englands, die an dem industriellen Expansionsprozeß seit Kriegsende besonders aktiv beteiligt waren. Die großen Chemie-Produzenten hatten nicht nur die während des Krieges unterlassenen Ersatz- und Neubauten nachzuholen, sondern gleichzeitig ihre laufende Erzeugung dem wachsenden Bedarf aller wichtigen Abnehmerindustrien anzupassen und den größtmöglichen Beitrag zum britischen Ausfuhrhandel zu leisten. Dabei nahmen die sich aus Anlagenüberalterung, Roh- und Brennstoffmangel und Währungsschwierigkeiten ergebenden Hindernisse zeitweise überwältigende Dimensionen an. Trotzdem wurden in den ersten drei Nachkriegsjahren so große

Fortschritte gemacht, daß die Fachorganisation der britischen chemischen Industrie 1948 einen Entwicklungsplan für die nächsten fünf Jahre vorlegen konnte, der von einem recht befriedigenden Produktionsstand ausging und teilweise sehr weitgehende Neuinvestitionen vorsah. Das Nettoproduktionsvolumen der chemischen Industrie (im engeren Sinne verstanden) belief sich zu Beginn dieses Plans auf das Anderthalbfache des Vorkriegsstands. In den folgenden fünf Jahren sollte es um nicht weniger als 70 % steigen, und Produktionserhöhungen um ein Zehntel sind, soweit die vorhandenen Zahlen verlässliche Rückschlüsse zulassen, im Jahresdurchschnitt tatsächlich auch erzielt worden.